

Leibniz

DER BRIEFWECHSEL VON GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ IST TEIL DES UNESCO-WELTDOKUMENTENERBES:

FEIERLICHE ÜBERREICHUNG DER URKUNDE AN DIE GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK IN HANNOVER

Wie es dazu kam

An seinem 362. Geburtstag am 1. Juli 2008 (neuer Zeitrechnung) wurde sie übergeben, die Urkunde über die Eintragung seines Briefwechsels in das UNESCO-Weltdokumentenerbe-Register. Nachdem einige der geladenen Gäste an seinem Grabstein in der Neustädter Hof- und Stadtkirche Blumen niedergelegt und freundlich-besinnlich seiner gedacht hatten, spazierte man zum Festakt in den nur wenige hundert Meter entfernten historischen Ballhof.

Die kleine Vorfeier wie die große Anerkennung durch eine weltumspannende Organisation hätten ihm Freude bereitet, und sicher hätte ihm auch das Fest zu seinen Ehren gefallen. Es hätte ihm gefallen – ihm, der doch Zeit seines Lebens Anerkennung durch die gelehrte wie die politische Welt gesucht hatte. Und die ist ihm ja auch zuteil geworden, wenn es seiner Meinung nach wohl durchaus auch hätte etwas mehr sein dürfen. Doch nicht zufällig heißt die bedeutende Biographie von Eike Christian Hirsch »Der berühmte Herr Leibniz«.

Es scheint allerdings, dass diese Berühmtheit gegen Ende des 20. Jahrhunderts nur noch begrenzt vorhanden war, jedenfalls in der deutschen Öffentlichkeit. Dass in der hannoverschen Bibliothek sein ungeheuerer Nachlass aufbewahrt wird, war wohl bis vor kurzem nicht einmal allen Berufskollegen bekannt.

Wie konnte man dies ändern? Seit seinem Dienstantritt in Hannover 2002 hatte sich der Verfasser des vorliegenden Berichts bemüht, die Bedeutung von Leibniz und damit auch der alten ehemals Königlichen Bibliothek einer breiteren Öffentlichkeit wieder ins Bewusstsein zu heben. Anfang des Jahres 2003 ließ ihm diese Frage im Wortsinn keine Ruhe mehr. Und eines Nachts stand blitzartig der Begriff »UNESCO-Weltdokumentenerbe« vor den geschlossenen Augen.

Aber natürlich!

Leibniz – der weltweit Briefvernetzte!

Leibniz – das Universalgenie, in nahezu allen Wissenschaften seiner Zeit zu Hause!

Leibniz – der vehement die Einrichtung von Archiven und Bibliotheken gefordert hatte!

Leibniz – der selbst der Erfinder der Welterbe-Idee hätte sein können!

Entscheidung gegen
eine Reihe von
Konkurrenzanträgen

»Der berühmte
Herr Leibniz«

Leibniz – der
weltweit Briefvernetzte

Wer also könnte besser zum Weltdokumentenerbe-Programm der UNESCO passen als er!

Noch in derselben Woche ging ein Bericht an den Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur. Darin wurde die Idee vorgetragen, bei der Deutschen UNESCO-Kommission einen Antrag zu stellen. In diesem Antrag sollte die Aufnahme des Leibniz-Nachlasses oder von Teilen seines Nachlasses in das Memory-of-the-World-Register beantragt werden. Der Minister begrüßte den Plan und informierte das Kabinett.

Wie nun den Antrag stellen? Die Bibliothek wurde dabei auf das Vorzüglichste beraten von Mitarbeiterinnen der Deutschen UNESCO-Kommission, auch von ihrem Präsidenten sowie dem Vorsitzenden des UNESCO-Nationalkomitees. 2004 wurde der Antrag eingereicht. Die Entscheidung der Kommission fiel im folgenden Jahr gegen eine Reihe von Konkurrenzanträgen positiv für den Antrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek aus.

Am 15. Juni 2007 verkündete die Deutsche UNESCO-Kommission in einer Pressemitteilung, dass der Briefwechsel von Gottfried Wilhelm Leibniz neu in das Register des UNESCO-Weltdokumentenerbes aufgenommen würde. Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und ihre zahlreichen Kooperationspartner nahmen



Dr. Georg Ruppelt

Foto Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Jutta Wollenberg

diese Nachricht ebenso begeistert auf wie die deutsche Öffentlichkeit. Endlich, so lautete der Tenor zahlreicher Glückwunsch-Schreiben aus aller Welt, werde der für viele Wissenschaften so grundlegende Universalgelehrte auch von der internationalen Öffentlichkeit in seiner Bedeutung bewusst wahrgenommen.

Was aber genau wurde mit der Urkunde ausgezeichnet?

Der Briefwechsel

Der Briefwechsel des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) bildet ein einmaliges Dokument der frühneuzeitlichen Gelehrtenrepublik. Mit rund 15.000 Briefen an etwa 1.100 Korrespondenzpartner verschiedener sozialer Schichten stellt er eine unvergleichliche Informationsquelle für Wissenschaft und Kultur, Politik und Alltagsleben zwischen Barock und Aufklärung dar. Die Korrespondenz spiegelt die Annäherung Russlands und Europas in der Zeit Zar Peters I. ebenso wider wie den frühneuzeitlichen Kulturaustausch mit China oder bahnbrechende wissenschaftlich-technische Entwicklungen der Zeit. Das Themenspektrum reicht von Philosophie, Theologie und Politik über Geschichte, Mathematik, Physik bis zu Sprachwissenschaft, Medizin und Musiktheorie. Briefeschreiben hatte für Leibniz mindestens die Bedeutung, die Telefonate oder der Austausch von E-Mails heute für uns haben. Wie kaum ein anderer Gelehrter war Leibniz ein Mann der Kommunikation und der Vermittlung. So wurde Hannover zum Zentrum eines weltweiten wissenschaftlichen Netzwerkes. Der Briefwechsel ist Teil des Leibnizschen Nachlasses.

Der Nachlass von Leibniz, der sich in der 2005 nach ihm benannten Bibliothek in Hannover befindet, dürfte einer der umfangreichsten und vielseitigsten Nachlässe überhaupt sein. Unmittelbar nach Leibniz' Tod wurde er vom englischen König Georg I. beschlagnahmt, weil dieser befürchtete, dass eventuell enthaltene politische Interna (etwa im Zusammenhang mit der englischen Thronfolge des Hauses Hannover) in die Öffentlichkeit gelangen könnten. So ist der Nachlass in seltener Geschlossenheit überliefert. Er umfasst rund 50.000 Stücke in etwa 200.000 Blättern, darunter die genannten Briefe – eine schier unglaubliche Zahl für die Hinterlassenschaft eines einzelnen Menschen! Zum Nachlass gehört auch Leibniz' Vier-Spezies-Rechenmaschine. Sie wurde Ende des 17. Jahrhunderts nach seinen Plänen gebaut und ist die erste Rechenmaschine mit mechanischen Vorrichtungen zur Durchführung aller vier Grundrechenarten. In der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek befindet sich das einzige erhaltene Exemplar von insgesamt vier gebauten Modellen.

Dass Leibniz schreibend gedacht und denkend geschrieben hat, macht seine nachgelassenen Papiere und vor allem auch die Briefe zu Dokumenten über die Entstehung seiner Gedanken. Dies erinnert ein wenig an den Kleistschen Aufsatz von der allmählichen Vervollständigung der Gedanken beim Reden, in unserem Falle also beim Schreiben.

Leibniz hat kein Hauptwerk publiziert, in dem seine Gedankenkonstrukte systematisch zusammengefasst wären. Seine Bemerkung gegenüber einem Briefpartner »Wer mich nur aus meinen veröffentlichten Schriften kennt, kennt mich nicht« beschreibt seine Arbeitsweise in aller Deutlichkeit.

Das Memory-of-the-World-Programm (MoW) der UNESCO

Die Eintragung in das Weltdokumentenerbe ist nicht nur eine Anerkennung der Bedeutung des Leibnizschen Briefwechsels und der Arbeit der Bibliothek. Sie ist auch eine Verpflichtung im Sinne des UNESCO-Programms. Dieses wurde 1992 zum Erhalt des dokumentarischen Erbes der Menschheit ins Leben gerufen. Mit dem Weltdokumentenerbe soll ein umfassendes digitales Netzwerk mit ausgewählten herausragenden Zeugnissen des Menschheitsgedächtnisses geschaffen werden: wertvolle Buchbestände, Handschriften, Partituren, Unikate, Bild-, Ton- und Filmdokumente. Das Programm verfolgt drei Hauptziele, deren Durchsetzung und Verwirklichung den Träger-Institutionen der Dokumente obliegt:

- Erhalt des Weltdokumentenerbes mit den geeigneten Techniken; dies kann durch direkte praktische Hilfe, Information, Beratung und Förderung der Aus- und Fortbildung geschehen.
- Allgemeiner Zugang zum dokumentarischen Erbe; dies beinhaltet die Förderung von digitalisierten Kopien und Katalogen im Internet sowie von Veröffentlichungen und deren Verbreitung. Öffentlicher Zugang in physischer, digitaler oder anderer Form soll stark gefördert werden.
- Weltweit soll das Bewusstsein für die Bedeutung und Bedrohung des dokumentarischen Erbes gestärkt werden. Schutz und Zugang sollen sich gegenseitig ergänzen: Zugang verstärkt das Bewusstsein für die Dringlichkeit des Erhalts und Schutzes des dokumentarischen Erbes.

Über die Aufnahme von Dokumenten in das Weltregister entscheidet ein internationales Beraterkomitee (International Advisory Committee; IAC), dessen 14 Mitglieder vom UNESCO-Generaldirektor ad personam berufen werden. Das IAC trifft sich alle zwei Jahre. Zwischen den Sitzungen überwacht das IAC-Büro die Umsetzung des Programms und übernimmt die Vor-

schreibend gedacht und denkend geschrieben

15.000 Briefe an etwa 1.100 Korrespondenzpartner

Nachlass seit 2005 in Hannover

Vier-Spezies-Rechenmaschine

prüfung der Anträge für das MoW-Register. Alle zwei Jahre können zwei Anträge pro Mitgliedsstaat eingereicht werden.

Deutschland ist nunmehr mit zehn Einträgen vertreten.¹ 1999 wurden die historischen Bestände des Phonogrammarchivs bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin anerkannt. 2001 kamen hinzu: Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks um 1450 (gemeinsam aufgenommen mit der koreanischen Buchdruckerfindung von 1377), der literarische Nachlass Goethes, Beethovens 9. Sinfonie, die die Musikgeschichte nachhaltig beeinflusst hat, und Fritz Langs Stummfilmklassiker »Metropolis« von 1925/26 als filmische Umsetzung eines architektonischen Zukunftsbildes der Stadt. 2003 wurden die Reichenauer Handschriften aus ottonischer Zeit in das Register aufgenommen, 2005 dann die Hausmärchen der Brüder Grimm und als gemeinsamer amerikanisch-deutscher Beitrag die Waldseemüller-Karte von 1507 der Library of Congress, Washington. Als Gemeinschaftsnominierung mit Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien und Österreich wurde die berühmte Renaissance-Bibliothek des Mathias Corvinus (Bibliotheca Corviniana) 2005 in das Register aufgenommen. 2007 dann befürwortete das internationale Beraterkomitee die Aufnahme des Leibniz-Briefwechsels.

Mit dem Weltdokumentenerbe-Programm der UNESCO wird in gewisser Weise eine Forderung von Leibniz selbst weltweit anerkannt; nämlich die Forderung, Sammlungen wie Archive und Bibliotheken als Schatzkammern des Geistes und des Menschheitsgedächtnisses einzurichten. Seine eigenen Worte über den Nutzen einer Bibliothek beschreiben gleichsam

das MoW-Projekt selbst: »Der Nutzen einer auserlesenen Bibliothek kann nicht in Zweifel gezogen werden. Man findet darin gleichsam einen Auszug dessen, so Gott und der menschliche Verstand gewirkt.«

Dank und Ausblick

Die Übergabe der Urkunde wurde in Hannover vor 400 geladenen Gästen mit Grußworten des Ministerpräsidenten, des Wissenschaftsministers, mit Musik (Agostino Steffani), einem Festvortrag von Eike Christian Hirsch (»Allein was hilft die Brille in ihrem Futteral, wenn niemand durchsieht?« Das Erbe eines Gedankenerfinders) und einem Empfang an einem herrlichen Sommerabend gefeiert.

Der Direktor der Bibliothek sagte in seiner Dankesrede u.a.: »Die Bibliothek ist stolz auf diese wunderbare Auszeichnung. Sie sieht sie vor allem als Verpflichtung gegenüber dem großen Leibniz an. Die Bibliothek wird sich keinesfalls auf dieser Ehre ausruhen – ganz in Leibnizens Sinne, der ja die Ruhe als eine Stufe zur Dummheit bezeichnet hat.

Bei der Bewältigung der kommenden Herausforderungen können wir uns dankenswerterweise der Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sicher sein. Wir freuen uns auf die neuen Aufgaben, denen wir uns in bewährter Zusammenarbeit mit den Akademien in Berlin/Brandenburg und Göttingen intensiv widmen wollen.

Umfangreiche Hilfe erfahren wir aber auch von anderer Seite. Ein Dank geht an dieser Stelle an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die VGH und die VGH-Stiftung. Sie haben alle drei bereits großzügig Mittel bereitgestellt!«

Der Direktor der Bibliothek schloss seine Dankesrede mit einem Satz aus der Leibniz-Biographie von Eike Christian Hirsch:

»Er [Leibniz] zog ein in das Reich des Geistes und der Gnade, dessen Bürger er schon lange war. Und von dort, so scheint es uns, wirkt er bis heute als der, der er immer hatte sein wollen, als ein Lehrer der Menschheit.«

¹ www.unesco.de/mow-deutschland

DER VERFASSER

Dr. Georg Ruppelt ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterlostraße 8, 30169 Hannover
direktion@gwlb.de

Verpflichtung gegenüber dem großen Leibniz

ein Lehrer der Menschheit



Von links nach rechts: Ministerpräsident Christian Wulff, Dr. Georg Ruppelt, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard (Deutsche UNESCO-Kommission), Joie Springer (UNESCO Paris)